

FRIEDERIKE REINHARDT, ANNE LUISE JOSTMEYER, PASCAL NIEHUS, CARMEN HÜBNER,
CAROLIN THERESA BEERBAUM, FLORIAN KRAPPINGER, STEFANIE LANGE, INGA MAACK UND
DANIEL FREESE

Abschlussbericht

Reise nach Condega/Nicaragua vom 19.12.2012
bis 18.01.2013 im Rahmen des Konkreten
Friedensdienst des Landes NRW

Eingereicht am
21.02.2013

Inhalt

Einleitende Worte	2
Projekt 1: Casa de Cultura	3
Projekt 2: <i>INPRHU</i> – Instituto de Promoción Humana	7
Projekt 3: Proyecto Preventivo La Fraternidad	15
Projekt 4: Schulgärten	20
Abschluss	26

Einleitende Worte

Dank der Förderung im Rahmen des Konkreten Friedensdiensts war es unserer jungen Reisegruppe möglich vom 19.12.2012 bis zum 18.01.2013 in Condega, der Partnerstadt des Kreis Herford, zu leben und in vier verschiedenen Projekten mitzuarbeiten. Unsere Tätigkeit wird im Folgenden dargestellt.

Vorab möchten wir betonen, dass wir die Reise als vollen Erfolg erlebt haben: Der mehr als freundschaftliche Kontakt mit den Menschen in Condega sowie die tiefe Verwurzelung in die Projekte hat uns enorm bereichert. Wir hoffen und glauben, dass es unseren nicaraguanischen Projektpartnern, Gastfamilien, Freunden und Bekannten ähnlich geht: Austausch verbindet, alle Seite gewinnen an Erfahrung und Stärke.

Projekt 1: Casa de Cultura

Friederike Reinhardt hat ihren Konkreten Friedensdienst im von der Bürgermeisterei Condega unterhaltenem Casa de Cultura abgeleistet. Das Casa de Cultura beherbergt neben einer lokalhistorischen Kunsthandwerksausstellung die einzige öffentliche Bibliothek der Stadt. Für einen guten Monat hat Frau Reinhardt von Montag bis Freitag (bei Sonderaktionen wie dem „Langen Lesenachmittag“ auch am Samstag) mit den beiden städtischen Mitarbeiterinnen vornehmlich in letzterem Einrichtungsteil, der Bibliothek, zusammengearbeitet.



Friederike Reinhardt und die Kinder im Kulturhaus knüpfen, wie hier beim Mandala-Ausmalen, enge Bande.

Frau Reinhardts Aufgabenbereich fiel dabei überaus vielfältig aus. Bei Dienstbeginn um 8.30 Uhr widmete sie sich zunächst der Ordnung des Bücherbestandes. Sie sortierte die am Vortag aus den Regalen genommenen Werke wieder ein, erfasste Fehlbestände und reinigte den Bücherbestand von Verstaubungen. War dies getan, half sie bei der Verwaltung der Ausleihkonten mit und nahm Bücherspenden an, welche sie zugleich im bibliothekseigenen Verwaltungsprogramm erfasste. Ab circa neun Uhr pflegte die Stadtbibliothek sich zu beleben: Die ersten Kinder trafen ein, um in der Bibliothek zu lernen oder sich lesend, malend oder spielend die Zeit zu vertreiben. Zum Tagesgeschäft im Casa de Cultura gehört an und für sich eine Hausaufgabenbetreuung. Da die Ableistung des Konkreten Friedensdienst aber in die Ferienzeit fiel, nahmen nur wenige Kinder, die eine größere Ferienaufgabe zu erledigen hatten, diese in Anspruch. Frau Reinhardt hat die so

freigewordene Zeit in ihrem Aufgabenplan durch die Einrichtung von zwei Englischkursen (Anfänger- und Fortgeschrittenenniveau) und einem Deutschkurs gefüllt. Spielerisch und mit viel Beteiligung der circa 6- bis 14-jährigen Schülerinnen und Schüler (Wörtermalen, Vokabel-Bewegungsspiele, Singen von englischen Pop-Songs etc.) hat sie versucht, deren Fremdsprachenbegeisterung zu wecken bzw. weiter zu anzuregen. Im Nachmittagsblock nach der Mittagspause standen weiter die Kinder im Vordergrund – es kommen ohnehin nur relativ wenige Erwachsene ins Casa de Cultura, um sich Literatur auszuleihen, der Großteil der Verleihungen wird auf die Benutzerkonten von Kindern und Jugendlichen gebucht. Frau Reinhardt begann diesen zweiten Tagesabschnitt in der Regel mit dem Angebot von Denk- und Rätselspielen. Die Kinder sollten leichte Matheaufgaben lösen oder Logiklöcher in einer vorgebrachten Geschichte aufdecken. Für alle, die hierzu keine Lust hatten stellte Frau Reinhardt Malutensilien bereit. So beschäftigten sich zeitgleich immer einige Kinder mit dem Ausmalen von Mandalas oder der Anfertigung eigener Bilder. Im Anschluss daran kamen alle zusammen, um gemeinsam vorzulesen – Frau Reinhardt ermutigte vor allem auch die Kinder selbst, einige Abschnitte vorzulesen, was nicht selten mit anfänglicher Schüchternheit und einem diese vertreibenden Applaus endete. Wert legte Frau Reinhardt vor allem auf ihren „Forscher-Dienstag“ - an diesem Wochentag wurden nur wissensvermittelnde Werke (z.B. zum Thema Biologie und Geschichte) vorgelesen. Beim von ihr initiierten „Langen Lesenachmittag“ am Samstag brachten die Kinder dagegen ihre Lieblingsbücher von daheim mit, um den anderen daraus vorzulesen. Nach circa einstündigem Lesen begann wochentags der von den Kindern heiß geliebte Spieleblock. Zwar ist das Casa de Cultura mit nur sehr wenigen Spielmaterial ausgestattet, der Einfallsreichtum der Kinder und einige von Frau Reinhardt eingebrachte Ideen (eine Fingerhaken-Meisterschaft, „Twister“ und das „Blinzelspiel“) nahmen diesem Missstand aber seine Relevanz.



Lesen macht Spaß!

Als besonders spannenden Teil ihrer Projektarbeitszeit empfand Frau Reinhardt die gemeinsam mit Luisa Centeno, der Leiterin des lokalgeschichtlichen Museums im Casa de Cultura organisierten Museumsführungen. Anschaulich berichtete Frau Centeno hier stets über die präkolumbianische Frühgeschichte der Stadt, über frühere indigene Handelsrouten und –güter, das alltägliche Leben in Condega vor 600 Jahren. Frau Reinhardt spiegelte die von Centeno beschriebenen Zeitabschnitte, indem sie berichtete, wie das Leben in Löhne zu dieser Zeit aussah: Nämlich ähnlich agrarisch, wenn auch völlig anders organisiert.



Luisa Centeno erzählt den Kindern von längst vergangenen Zeiten – und ihren Auswirkungen in die Gegenwart. Friederike Reinhardt spiegelt den Bericht mit Anekdoten aus der deutschen/westfälischen Geschichte.

Die angehende Sonderpädagogin Friederike Reinhardt hat ihre Projektbeteiligung als große Bereicherung und äußerst lehrreich erlebt: Sie hat vor Augen geführt bekommen, dass es im Umgang mit Kindern und Jugendlichen vor allem darauf ankommt, individuell und aufmerksam auf diese einzugehen – sie in ihren Wünschen, Problemen und Bedürfnissen zu kennenzulernen und diese zur Grundlage der Programmplanung zu machen. Zudem hat sie gelernt, dass Wissensdurst nicht von den materiellen Umständen abhängig ist, sondern auch mit geringen Ressourcen geweckt und gestillt werden kann.

Projekt 2: *INPRHU* – Instituto de Promoción Humana

Im Jugendzentrum *INPRHU* kamen drei Projektfreiwillige zum Einsatz. Stefanie Lange, Anne Luise Jostmeyer und Inga Maack arbeiteten Hand in Hand mit den hauptamtlichen Mitarbeitern der Einrichtung. Die seit 2008 bestehende Freundschaft zwischen Inga Maack und den im Kinder- und Jugendzentrum Beschäftigten sowie die Tatsache, dass sie das „Straßenkinderprojekt“¹ schon während des letzten Aufenthaltes kennenlernen durfte, erleichterten die Integration der deutschen Freiwilligen erheblich. Während der ersten Tage konnten sich auch Frau Lange und Frau Jostmeyer mit der Arbeit der *INPRHU* vertraut machen, indem sie die für die verschiedenen Bereiche verantwortlichen und ausgebildeten Mitarbeiter bei ihrer täglichen Arbeit begleiteten. Dabei hatten sie die Möglichkeit, ihnen über die Schulter zu schauen, Fragen zu stellen und einen Einblick in die folgenden Arbeitsbereiche zu bekommen: Kunst und Handwerk, Hauswirtschaft, Sport, Musik und Tanz, Hausaufgabenbetreuung und Sprachunterricht sowie Sexualaufklärung/HIV-Prävention. So dauerte es nicht lange, bis sich alle drei Teilnehmerinnen gut zurechtfinden und voll im Alltagsgeschehen einbringen konnten.



Inga Maack traf in der *INPRHU* auf zahlreiche alte, aber auch viele neue Freunde.

Sie halfen zum Beispiel bei der Betreuung des Kunst- und Zeichenunterrichts und erfuhren so nicht nur viel über unterschiedliche Maltechniken, sondern vor allem auch über die kreative

¹ Der Projektname ist leicht irreführend. Er wurzelt in der Tatsache, dass viele Kinder in Condega zum Auskommen ihrer Familie beitragen, indem sie kleine Dienstleistungen (z.B. Schuheputzen) auf der Straße anbieten oder Kleinigkeiten wie Mangostücke oder gefüllte Tortillas an Passanten und Durchreisende verkaufen. Obdachlose Kinder in Condega sind der Reisegruppe nicht bekannt.

Motivation der jungen Künstler. Die Bilder dienten als Anlass, mehr darüber zu erfahren, was die Kinder und Jugendlichen in ihrem Leben bewegt und beschäftigt. Diese Motivation zu fördern, die Talente der Jugendlichen aufzudecken, ihnen eine Chance zu bieten, kreativ zu werden und ihr Interesse an der Kunst allgemein zu entwickeln ist dem Zeichenlehrer Manuel Rivera eine Herzensangelegenheit. Unter Anderem wurden in der Kunst-Arbeitsgruppe auch die landestypischen Piñatas gebastelt, welche vor allem in der Weihnachtszeit einen wichtigen Bestandteil der nicaraguanischen Kultur darstellen. Hierbei handelt es sich um aus Pappmaschee gebastelte Figuren, die mit Süßigkeiten gefüllt werden. Das äußere Erscheinungsbild wird mithilfe unterschiedlichster Materialien je nach Wunsch des jeweiligen Künstlerteams dekoriert und gestaltet. Zu einem späteren Zeitpunkt kann die Piñata schließlich „geschlagen“ werden: Sie wird an einem Baum aufgehängt und dann können sich alle Kinder der Reihe nach die Augen verbinden lassen und versuchen, die Piñata mit einem Stock zu treffen, sodass die Süßigkeiten herausfallen.



Voller Einsatz beim „Schlagen“ der Piñata.

Den „Praktikantinnen“ aus Deutschland hat es große Freude bereitet, die Kinder bei dieser Tätigkeit zu unterstützen und sich über die kulturellen Unterschiede zwischen Nicaragua und Deutschland auszutauschen. Darüber hinaus unterstützten sie die Tanzlehrerin Tatiana Martínez und den Musiklehrer Daniel Casco bei der Ausführung tänzerischer und musikalischer Aktivitäten: Hier sind u.a. das Einstudieren von modernen sowie traditionellen Volkstänzen und das Üben verschiedener Chor- oder Flötenlieder zu nennen. Sehr schnell wurde deutlich, dass die Musikinstrumente (hauptsächlich Blockflöten, Trommeln und

Gitarren), welche im vergangenen Jahr zum Teil vom Partnerschaftsverein gespendet wurden, einen guten Dienst leisten. Daniel Casco selbst betont, dass das gemeinsame Musizieren besonders dazu beiträgt, das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe zu stärken und freundschaftliche Kontakte zwischen den jungen *INPRHU*-Besuchern herzustellen.

Nach einer kurzen Eingewöhnungs- und Einarbeitungsphase wurden die Freiwilligen schließlich selbst aktiv und erweiterten mit der Planung und Organisation eigener Aktivitäten das bestehende Angebot. Das größte, selbstständig geplante Projekt stellten die „Días de Juegos“ (dt. „Spieletage“) dar. Die Absprache mit dem *INPRHU*-Personal, die Gestaltung und Austeilung der Flyer und die Materialbeschaffung forderten und förderten die organisatorischen und kreativen Kompetenzen der Reiseteilnehmer. Zunächst überlegten sie sich in der *INPRHU* realisierbare gruppenspezifische Aktivitäten („Zeitungstanzen“, „Zwinkerspiel“, „Reise nach Jerusalem“, „Teebeutelweitwurf“, etc.). Vor allem die angehende Förderschullehrerin Anne Luise Jostmeyer konnte auf ihre in Schulpraktika gesammelte Erfahrung zurückgreifen und bereicherte das Programm mit zahlreichen Ideen. Neben den Gruppenspielen gab es auch Tage, an denen verschiedene Stationen aufgebaut wurden, zwischen denen die Kinder wählen konnten. Angeboten wurden unter anderem das Kneten von Figuren aus Salzteig und das Malen mit Buntstiften oder Wassermalfarben. Des Weiteren gab es einen Schminktisch sowie Stationen, an denen es unterschiedliche Gesellschaftsspiele zu bestreiten und Rätsel zu lösen galt.



Einzigartig! Stefanie Lange erklärt den Kindern das Kneten mit Salzteig. Die Figuren wurden anschließend getrocknet und konnten beim nächsten Mal bemalt werden.



Wer wirft am weitesten? Teebeutelweitwurf: Der Beutel wird mit dem Mund gehalten und muss über den Kopf möglichst weit geschleudert werden.



Wer ist am schnellsten? Staffellauf mit Hindernissen: Welches Team schafft es am zügigsten möglichst viel Wasser mit Hilfe von Tüchern ans Ziel zu bringen? Inga Maack und Stefanie Lange assistieren ihren Teams.



Teamarbeit ist gefragt: Wer kann den Luftballon am schnellsten durch den Parcours bringen, ohne ihn zu verlieren? Anne Luise Jostmeyer nimmt beim „Día de Juegos“ die Zeit.

Darüber hinaus wurden Fußballturniere veranstaltet, bei denen beide Nationen ihr Können miteinander unter Beweis stellen konnten. Die Hauptansprechpartnerin hierbei war Inga Maack, die selbst jahrelang im Fußballverein aktiv war und auch weitere Ballsportarten für die Kinder anbieten konnte. Als sportliche Alternative bot Stefanie Lange Turn- und Akrobatikworkshops an, in denen diverse Akrobatikeinheiten (z.B. Handstände und Räderschlagen, Pyramiden bauen etc.) einstudiert und das Jonglieren geübt wurde. Hierbei war es die Aufgabe von Stefanie Lange, eine sichere und verantwortungsbewusste Durchführung der akrobatischen Elemente zu garantieren. Die beschriebenen sportlichen Aktivitäten dienten insbesondere der Entwicklung eines guten Körpergefühls der Kinder. Vor allen Dingen das Pyramiden-Bauen und das Wettfeiern im Team förderten den Gruppenzusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen.



Inga Maacks Mannschaft schaltet auf dem Fußballplatz hinter dem INPRHU-Gebäude auf Angriff.

Neben diesen direkt in der *INPRHU* organisierten Freizeit- und Lernangeboten, fanden ebenfalls Aktivitäten in den Außenbezirken des Munizips Condega statt. Einige dieser ländlichen Kommunen liegen so weit vom Stadtzentrum entfernt, dass es den Kindern und Jugendlichen kaum oder gar unmöglich ist, die Kurse in der *INPRHU* zu besuchen. Die Freiwilligen begleiteten die hauptamtlichen Betreuer an mehreren Tagen in die Bezirke San Ramón, San Pedro, Piedra Larga, Ducuale Grande, San Diego und San Jerónimo. Auch hier konnte durch das gemeinsame Spielen, Basteln, Tanzen und Lernen schnell Vertrauen aufgebaut und einige Freundschaften geschlossen werden. Nicht selten kamen bei diesen Besuchen auch die zuvor in der Einrichtung gebastelten Piñatas zum Einsatz. Die Kinder und Jugendlichen, von denen viele aus finanziellen oder familiären Gründen nicht regelmäßig die Schule besuchen können, profitierten sehr von den Lernangeboten der *INPRHU*. Die Teilnehmerinnen wurden in der Annahme bestätigt, dass die Realisierung eines interessanten Jugendprogramms besonders auf dem Land als noch dringender eingestuft werden muss als im Zentrum Condegas. Die hohen Teilnehmerzahlen überraschten nicht, da es in vielen Gemeinden nicht einmal einen Spiel- oder Sportplatz, geschweige denn einen der Jugend vorbehaltenen Treffpunkt gibt. Daher langweilen sich die Kinder und Jugendliche im Alter von ca. sechs bis vierzehn Jahren nach eigenen Aussagen oft und sind dankbar für die von der *INPRHU* auf die Beine gestellten aktivierenden Workshops. Um die Arbeit in den urbanen und ruralen Bezirken gleichermaßen kennenzulernen, teilten sich die Projektarbeiterinnen wie folgt auf: Abwechselnd halfen jeweils zwei Teilnehmerinnen bei

der Durchführung des Jugendprogramms in den sogenannten „Comunidades“ während eine der Teilnehmerinnen im Jugendzentrum blieb. Diese bereits im Vorfeld von der Gruppe geplante Konstellation wurde vom *INPRHU*-Team begrüßt.



Auf dem Dorfplatz in Piedra Larga bauten die Freiwilligen eine Musikanlage auf (hinten links), um mit den Kindern des Dorfes verschiedene Tanzspiele zu spielen. Hier bewundert Anne Luise Jostmeyer die Bewegungskniffe der Mädchen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der kulturelle Austausch sicherlich für beide Seiten von unschätzbarem Wert war. Das Jugendzentrum *INPRHU* wurde von den drei Projektteilnehmerinnen einmal mehr als eine Einrichtung wahrgenommen, in der die jungen Nicaraguanerinnen und Nicaraguaner ein Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit vermittelt bekommen und in der einige von ihnen den Rückhalt finden, der ihnen in der Familie verwehrt bleibt. Es herrschte eine gemeinschaftlich-kooperative und zugleich sehr effektive Arbeitsatmosphäre, da sich einerseits die Projektfreiwilligen hochmotiviert und engagiert zeigten während Leiter Ermen Rodríguez und sein Team andererseits stets offen für deren Gestaltungsvorschläge waren.



Viel Spaß und lachende Gesichter bei der „Reise nach Jerusalem“: hier verliert gerade Inga Maack ihren umkämpften Sitzplatz (Besuch in der Außengemeinde San Ramón).



Tanzen hat in Nicaragua einen hohen Stellenwert – fragt sich, wer hier Schüler und wer Lehrer ist (Besuch in der Außengemeinde San Ramón).

Projekt 3: Proyecto Preventivo La Fraternidad

In dem seit 2006 in Betrieb genommenen Straßenkinderhaus *La Fraternidad* (sinngemäß: Kinderfürsorge) wurden zwei Freiwillige eingesetzt. Hierbei handelte es sich um die beiden jüngsten Gruppenmitglieder Carmen Hübner und Carolin Beerbaum, da auch die Besucher der Einrichtung im Vergleich zu denen des Jugendzentrums *INPRHU* im Durchschnitt etwas jünger sind. Dank einer detaillierten Einweisung durch die Direktorin Rosa Estela Ochoa Palma konnten sich die beiden Projektarbeiterinnen zunächst einmal einen Gesamteindruck über die verschiedenen Arbeitsbereiche der Einrichtung verschaffen. Da Ochoa Palma das Projekt bereits seit dessen Entstehung begleitet hat, wusste sie nicht nur viel Interessantes über den aktuellen Arbeitsalltag zu berichten, sondern konnte außerdem Einiges über die Anfänge, die Erfolge und Hindernisse sowie über die wichtigsten Veränderungen der letzten Jahre erzählen. Im Kreise der hauptamtlichen Mitarbeiter fühlten sich Frau Hübner und Frau Beerbaum sofort sehr wohl und gut aufgehoben. Das auf beiden Seiten bestehende Interesse, mehr über die Betreuung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen in Nicaragua bzw. Deutschland zu erfahren, führte zu anregenden Diskussionen. In den zahlreichen Gesprächen mit dem Personal, welches um eine stetige Verbesserung der Qualität der Betreuung bemüht ist, konnten sie sich über die zuvor beobachteten kulturellen und sozialen Unterschiede im Allgemeinen und auch im Hinblick auf den Sektor der sozialen und pädagogischen Arbeit austauschen.



Wann immer möglich zückten die beiden Freiwilligen ihre Schminkepinsel und verzierten die Haut der Kinder mit bunten und fröhlichen Motiven.

Die Tagesstätte im Stadtviertel *Casco García* zeichnet sich, ähnlich wie die *INPRHU*, durch die erfolgreiche Kombination von Lern- und Freizeitangeboten aus. Im Bereich des „Lernens“ unterstützen die deutschen Schülerinnen die Pädagogin Alma Calderón Peralta beispielsweise bei der Nachhilfe- und Hausaufgabenbetreuung. Ihre eigenen Erfahrungen im Bereich der Schülerhilfe sowie die gute Beratung durch Calderón Peralta, welche genau über die Schwächen und Stärken der Schüler informieren konnte, ermöglichten es den Freiwilligen, beim Erlernen und Aufarbeiten des Schulstoffes gezielt Hilfestellung zu leisten. Da in Condega aber gerade Schulferien waren, beschränkte sich das Hilfeangebot fast ausschließlich auf Nachhilfe, Hausaufgabenbetreuung wurde nur für die wenigen Ferienaufgaben in Anspruch genommen. Im Rahmen des Lernangebotes zum Thema Hauswirtschaft kochten die zwei Projektfreiwilligen einige Male gemeinsam mit den Heranwachsenden. Die vom Jugendzentrum angebotenen Hauswirtschaftskurse dienen dem Lernzuwachs hinsichtlich einer gesunden und günstigen Ernährung sowie einer hygienisch optimalen Zubereitung von Lebensmitteln. Jungen wie Mädchen waren mit viel Enthusiasmus, Engagement und Freude bei der Sache.



Für westfälische Gaumen etwas ungewöhnlich – aber überraschend lecker: Frittierte Käsebananen.



Eine Mitarbeiterin der *Fraternidad* knetet Süßbrötchenteig – gemeinsam mit Kakao genossen gibt es für die Kinder nichts Leckeres.

Im Bereich der Freizeitgestaltung organisierten die Teilnehmerinnen entweder selbstständig oder in Kooperation mit den Kollegen Lern-, Sport- und Gruppenspiele und führten insbesondere Aktivitäten in den Bereichen Tanz, Basteln und Malen durch. Sie waren begeistert von dem vielfältigen, pädagogisch wertvollen Spieleangebot und nicht zuletzt auch von den Räumlichkeiten der *Fraternidad*, welche größtenteils von den jungen Besuchern und ihren Betreuern selbst künstlerisch und kindgerecht gestaltet wurden und sehr zur vorherrschenden, positiven Atmosphäre beitrugen. Sie waren ein weiteres Indiz dafür, mit welcher Liebe und Hingabe die Einrichtung von Direktorin Ochoa Palma, ihrem Team aus Vollzeitkräften und den zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützern geführt wird. Am liebsten kickten die Kinder aber mit den Freiwilligen auf dem kleinen, umzäunten Fußballplatz des Jugendzentrums, welcher so gebaut wurde, dass er sich im Sichtfeld der Betreuenden befindet. Dieser Fußballplatz ist nur ein Teil der vielen Neuerungen und Fortschritte, die im Vergleich zu 2008 zu beobachten waren. Das Hauptgebäude mit den Nachhilfe-, Zeichen-, Handwerks- und EDV-Räumen wurde außerdem um einen Speisesaal mit Küche sowie einen großen Raum zum Tanzen erweitert.



Der Fußballkäfig der *Fraternidad* ist so gut wie nie unbespielt – die Kinder lieben das Fußballspielen (hier mit Carmen Hübner).

Zum Zeitpunkt des Aufenthaltes der Freiwilligen in Condega war die blasse Außenfassade des Gebäudes an der Reihe: Sie sollte mit einem traditionell bunten Gemälde verziert werden. Durch die gemeinsame Gestaltung der sogenannten *Murales* (dt. Wandmalereien) lernten die Freiwilligen einmal mehr ein typisches Merkmal der lateinamerikanischen Kultur kennen. Gemeinsam mit dem Zeichenlehrer der *Fraternidad*, Iván Benitez, malten die beiden

Freiwilligen ein Wandbild, das eine nicaraguanische Landschaft mit den typischen einheimischen Tieren und Pflanzen zeigt. Das Bild ist ein Plädoyer für mehr Umweltschutz in Nicaragua – gerade auch in Condega wird der umliegende Wald stark abgeholzt, die natürliche Schönheit vernichtet.



Die Südseite des Fraternidadgebäudes vor Aufnahme der Malarbeiten.



Carolin Beerbaum mit der Vorzeichnung aus der Hand von Zeichenlehrer Iván Benitez.



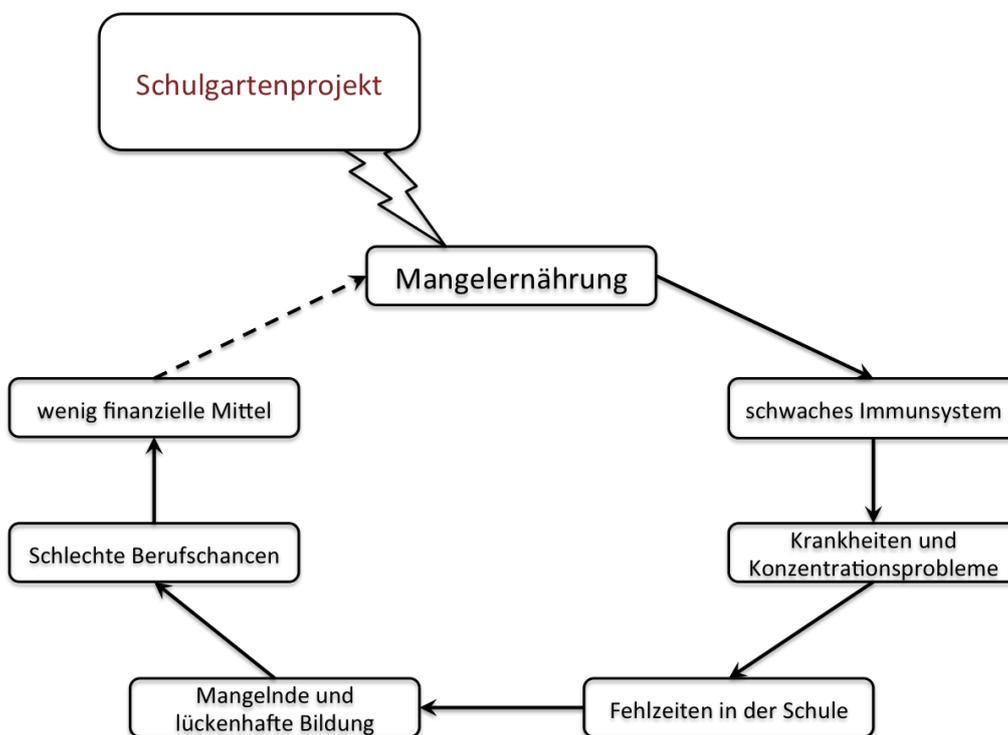
Fast fertig!

Die deutschen Projektarbeiterinnen konnten durch ihren Einsatz bestätigen, dass das Projekt „Proyecto Preventivo La Fraternidad“ den Kindern und Jugendlichen Condegas so viel mehr gibt als nur die Möglichkeit, Kontakte zu Gleichaltrigen herzustellen. Es fördert nicht nur das Erlernen und Festigen von mathematischen, sprachlichen oder handwerklichen Fertigkeiten, sondern klärt die Kinder außerdem über ihre eigenen Rechte, über Sexualität und HIV oder die Gefahren des Konsums von Drogen auf und führt ihnen immer wieder vor Augen, dass sie etwas Besonderes sind. Hübner und Beerbaum lernten durch die Mitarbeit in diesem Projekt, wie wichtig es vor allem für die aus den strukturschwächeren Familien stammenden Kinder in Condega ist, in solch eine Einrichtung gehen, miteinander lernen und kindgerecht aufwachsen zu können, Liebe, Respekt und Solidarität zu erfahren.

Projekt 4: Schulgärten

Im Schulgartenprojekt („huertos escolares“) waren Daniel Freese, Pascal Niehus und Florian Krappinger während unseres Aufenthaltes tätig.

Das Schulgartenprojekt setzt bei dem Problem der Unter- beziehungsweise Mangelernährung besonders in ländlichen Gebieten an. Durch zumeist einseitige Ernährung, zum Beispiel ausschließlich von Reis, Tortillas und Bohnen, fehlt es den Schülern und Schülerinnen häufig an frischen Obst und Gemüse. Eine mögliche Folge stellt ein schwaches Immunsystem der Betroffenen dar. Daher sind die Kinder häufiger krank und unkonzentriert in der Schule. Die dadurch resultierenden Fehlzeiten führen zu einer mangelnden und lückenhaften Bildung, was auch auf die weiteren Berufschancen erheblichen Einfluss nimmt. Auf Grund von geringen finanziellen Mitteln ist es der Familie wiederum nicht möglich eine gesunde und vielseitige Ernährung zu gewährleisten. Somit beginnt der Kreislauf wieder an der Basis.



Schematische Darstellung der Folgen von Mangelernährung und der Ansatz des Schulgartenprojekts.

Die Intention des Schulgartenprojektes ist es die Ernährungssituation der Schüler und Schülerinnen nachhaltig zu verbessern, indem die angebauten Obst- und Gemüsesorten in der Schulküche verarbeitet werden. Außerdem werden den Schüler und Schülerinnen Kenntnisse über die Produktion und den Anbau von Obst und Gemüse sowie die Bedeutung von gesunder Ernährung vermittelt. Darüber hinaus kann das vermittelte Wissen

generationenübergreifend verwendet werden, so profitiert die ganze Familie vom Schulgartenprojekt.



Aufbereitung des Bodens zur Anlegung eines Schulgartens in der Gemeinde Durayli.



Carlos Herrera, Daniel Freese, Pascal Niehus und Iridiabel Zunilga bei der Arbeit im Garten der Grundschule der Gemeinde El Penazco.



In einigen wenigen Schulen bestanden schon kleine Gemüsegärten, die dann, wie hier in einer Schule im Zentrum von Condega, erweitert wurden.



(1) Keine Müdigkeit vorschützen! (2) Augenmaß ist gefragt.

Daniel Freese, Pascal Niehus und Florian Krappinger haben in Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und den Eltern die Schulgärten angelegt. Zunächst mussten die Beete vorbereitet werden, wobei die vorhandene Erde zerkleinert wurde und darüber hinaus natürlicher Dünger für die Pflanzen hinzugefügt wurde. Anschließend wurde der Boden mit Kalk desinfiziert um optimale Bedingungen für die Gemüsepflanzen zu schaffen. Abschließend wurden die Gurken-, Tomaten-, Paprika-, Zwiebeln- und Salatsamen in die Erde gesetzt. Die gleichen Arbeitsschritte wurden an

tragbaren Pflanzenkübeln, die aus recycelten Autoreifen selbstständig hergestellt wurden, vollzogen.



Carlos Herrera, Agrarberater der Alcaldía Condega, und Pascal Niehus schneiden einen Autoreifen zu.



Zufriedene Dorfbewohnerinnen mit neuen, selbstangefertigten Pflanzreifen.

Ein weiterer Aufgabenbereich lag in der Herstellung eines Kompostes um qualitativ hochwertigen Humus für die weitere Gartenarbeit herzustellen. Unterschiedlichste Schichten, bestehend aus Dünger, unterschiedlichem Grünschnitt und wiederum desinfizierendem Kalk, wurden hierzu übereinander gelagert. Durch das Zusammenspiel von

hochwertigen Materialien und einer regelmäßigen Bewegung der Materialien, die in der Verantwortung der Lehrkräfte liegt, entsteht so nährstoffreiche Erde.



(1) Florian Krappinger und zwei Männer aus der Gemeinde Ducuale Grande beim Ausheben eines Kompostloches. (2) Hier wird in Zukunft fruchtbare Erde für die neuen Beete hergestellt.

Daniel Freese, Pascal Niehus und Florian Krappinger haben alle Prozesse aktiv mitgestaltet und haben darüber hinaus den Informationsaustausch zwischen den Agrarmitarbeitern, den Eltern und den Lehrkräften mitbegleitet. Außerdem waren sie an der Vorbereitung und Koordination der Arbeitseinsätze beteiligt.

Zusammenfassend war das Schulgartenprojekt eine sehr wertvolle Erfahrung, die ein schwerwiegendes Problem von der Basis aus angeht und weitreichende positive Folgen mit sich bringt. Die Kinder, wie auch Erwachsene waren durchgehend sehr interessiert und motiviert, was die Zusammenarbeit sehr angenehm und wertvoll gestaltet hat. Dieses Interesse und Freude ließ sich auch nicht durch die teils sehr schlechten Werkzeuge dämpfen. Dennoch wurde während der Arbeit dieser Mangel an qualitativen Arbeitswerkzeugen festgestellt. Aus diesem Grund hat die Reisegruppe während ihres Aufenthaltes in der Löhner Presse über dieses Projekt berichtet und einen Spendenaufruf gestartet, um mit dem Geld bessere Werkzeuge bereitstellen zu können. So kamen 500 Euro zusammen, die nun zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen sollen (die Anschaffung von 400 weiteren Autoreifen und zahlreichen Werkzeugen wie Hacke, Spaten, Schaufeln, Messern und Eimern wird momentan durch die Projektpartner in Condega abgewickelt).



Diese wackeligen selbstangefertigten Werkzeuge werden dank der Spendenaktion durch einige Neuanschaffungen ergänzt.

Abschluss

Wir hoffen, unser vielfältiges und gemeinschaftliches Engagement in diesem Bericht anschaulich dargestellt zu haben. Für Nachfragen stehen wir jederzeit bereit.

Wir möchten uns abschließend herzlich bei unseren Förderern bedanken, die uns eine der intensivsten und lehrreichsten Zeiten unseres Lebens ermöglicht haben. Vielen, vielen Dank!

Wir hoffen, dass wir ebenso viel, wie wir aus Condega mitgenommen haben, dort lassen konnten. Wir glauben, dass wir und unsere nicaraguanischen Freunde viel voneinander gelernt haben – nicht nur rein praktisch, sondern vor allem auch menschlich.